

Wo die Tulpen tanzen

„Kunstgärtner“ Martin Weimar inszeniert das „Tucher-Florilegium“ im Renaissanceschloss



Unten: Hans Schüpflein: Doppelporträt von Lorenz II. und Katharina Tucher, 1537, Museum Tucherschloss, Leihgabe der Tucher'schen Kulturstiftung.

Foto: Uwe Niklas

Oben: Martin Weimar: Sumpfyzypresse (für Lorenz II. und Katharina Tucher), Pflanzeninstallation/Studio-Fotografie, 2014.

Oben rechts: Martin Weimar: Crocus sativus (Blumenzwiebeln und eine Maus), Pflanzeninstallation/Studio-Fotografie, 2015.

Fotos: Hasselmeier Fotodesign

Martin Weimar inmitten seiner 2013 im Kallmann-Museum Ismaning gezeigten Pflanzeninstallation *Jungle King*.

Foto: Hasselmeier Fotodesign

Martin Weimar

ist als Gärtnersohn schon seit Kindheit „mit dem erdigen Dampf von Gewächshäusern“ vertraut. Er absolvierte eine Gärtner- und Floristenlehre und besuchte die Fachschule für Blumenkunst in Freising/Weihenstephan. Danach schlug er einen ganz neuen Weg ein: Er studierte an der Akademie der Bildenden Künste in München bei dem Schweizerischen Künstler und Tänzer Daniel Spoerri, einem der bedeutendsten Vertreter der Objektkunst und Mitbegründer der Künstlergruppe *Nouveau Réalisme*. Mit Spoerri zusammen konzipiert Weimar beispielsweise 1985 das erste berühmte *Grassofa*: eine quasi „lebende“ Skulptur, die sich mit den Tages- und Jahreszeiten ständig verändert.

Seine historisch verankerten Pflanzeninstallationen hat der Künstler in den letzten Jahren u.a. auf der Berliner Pfaueninsel, im Edwin Scharff Museum Neu-Ulm, im Kallmann Museum Ismaning und in der Münchner Orangierie im Englischen Garten gezeigt.

Wo Schätze neu erstrahlen

Nach der fast vollständigen Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wurde das Tucherschloss ab 1964 wiederaufgebaut und ist seit 1968 der Öffentlichkeit zugänglich. Zusammen mit dem im Jahr 2000 wiederaufgebauten Hirsvogelsaal und dem großen Garten bildet die ehemalige Sommerresidenz eine einzigartige „Renaissance-Insel“ am Rand der Sebalder Altstadt. Im authentischen Ambiente des 1544 vollendeten Gartenanwesens lassen herausragende Ausstellungsobjekte die Wohnverhältnisse einer der einflussreichsten Nürnberger Patrizier- und Handelsfamilien lebendig werden. Nirgendwo wird in der Stadt das private Leben der führenden Eliten in Nürnbergs „Blütezeit“ eindrucksvoller dokumentiert als im Museum Tucherschloss.

Nach einjähriger „Kunstpause“ ist es nun wieder so weit: Unter dem geheimnisvollen Titel *Das „Tucher-Florilegium“* präsentiert das Tucherschloss lebende Pflanzen und zeitgenössische Kunst in einigen Museumsräumen, dem Schlossohof und – speziell zur Eröffnung in der Blauen Nacht am 2. Mai – als Tulpenmeer im Hirsvogelsaal.

Martin Weimar, 1959 in Ulm geboren, ist ein Grenzgänger zwischen Gärtnerei und freier Kunst. Als Gärtner und Florist bedient Martin Weimar sich im Tagesgeschäft seiner 1988 gegründeten *Kunst- und Lustgärtnerei* im Schlosspark Oberschleißheim ganz selbstverständlich der üblichen – meist auf die Steigerung dekorativer Effekte abzielenden – Ausdrucksmittel von Floristik, Gartenbau oder Landschaftsarchitektur. Als Künstler verbindet er sein praktisches Wissen über und seine Liebe zu Pflanzen mit einer künstlerischen „Spurensuche“ – und wählt dafür eine andere Sprache als die des Gärtners. Hier reduziert er radikal und stellt Bezüge durch raffiniert gesetzte, oft erst auf den zweiten Blick erkennbare Wechselbeziehungen und reizvolle Kontraste her. Immer recherchiert er gründlich, vertieft sich in die Geschichte und die Besonderheiten jedes seiner Ausstellungsorte. Zugleich weiß er um die historische Bedeutung der von ihm installierten Flora, die er im Ausstellungsambiente assoziativ einsetzt – oft überraschend, humorvoll und hintergründig.

Weimars „Tucher-Florilegium“

Speziell für das Nürnberger Museum Tucherschloss und den Hirsvogelsaal entwirft Martin Weimar nun seine neuesten Installationen mit lebenden Pflanzen und gibt der Ausstellung den Titel *„Tucher-Florilegium“*. Der lateinische Begriff „Florilegium“ bezeichnet im 17. Jahrhundert eine kostbare Blumensammlung in Buchform. Wie ein Kaleidoskop botanischer Schönheiten sind darin äußerst präzise gemalte, mitunter rare und immer höchst ästhetische Blumenporträts zusammengestellt. Weimars Nürnberger *„Tucher-Florilegium“* ist seine ganz persönliche, fiktive Pflanzensammlung, zu der den Künstler die einstige Lebenswelt der berühmten Patrizierfamilie inspirierte.



Mehr als 15 Jahre nach der letzten Neukonzeption soll die Dauerausstellung nun mittelfristig überarbeitet werden. Ab Herbst 2014 wurde das Erdgeschoss des Schlosses neu gestaltet – ein erster Schritt, einen Museums- oder Veranstaltungsbesuch im Tucherschloss noch attraktiver zu machen.

Das kulturhistorische Kleinod wurde von Passanten häufig „übersehen“, da die Straßenfassade, entsprechend der Nürnberger Bautradition, sehr schlicht gehalten ist. Daher macht nun eine augenfällige Leuchttafel bereits von außen auf die verborgenen Schätze des Museums und den idyllischen Garten aufmerksam.

Zum sinnlichen Begreifen nah platziert der „Kunstgärtner“ beständig wachsende „Akteure“ wie etwa Safranpflanzen live im sogenannten Empfangszimmer der ehemaligen *Tucherisch Compagnia*. In der Schatzkammer im Erdgeschoss des Schlosses dagegen erscheint die Flora auf Distanz und für den Betrachter unerschaffbar fern: nordamerikanische Sumpfyzypren, versiegelt hinter Acrylglas, im hermetisch weißen Bildraum einer Großfotografie – als Alter Ego der Erbauer des Tuchererschlosses, Lorenz II. und Katharina Tucher, die auf dem berühmten Doppelporträt von Hans Schüpflein aus dem Jahr 1537 zu sehen sind.

Schlangenbart und Silberkerzen

Weimar liebt die Spuren der Zeit, Inspiration holt er sich häufig auf Flohmärkten. Für seine Installation im Tucherischen Schlossohof greift er zu handelsüblichem Gärtnerzubehör. Mit mobilen Rollcontainern beispielsweise hebt er das rechteckige Beet eines Renaissancegartens auf Räder und macht diesen so mobil. Wie in den Gärten der Renaissance oder des Barock üblich, stellt der Objektkünstler besondere florale Schönheiten kultiviert in eigenen – nun jedoch alltäglichen – Gefäßen zur Schau. Weimar wählt dafür Pflanzen, deren Laub in der Form an nachgedunkelte Firnissschicht auf Gemälden des 16. Jahrhunderts denken lässt. Die purpurblättrige Silberkerze, eine im Sommer blühende Gartenstaude, wuchert, umgeben von Fachwerk, den Zwiebelturmhäuben des Schlosses entgegen. Mit dem Schwarzen Schlangenbart, einer Grasart aus Neuseeland, spannt Weimar den Bogen zu berühmten Pracht-Florilegien des 17. Jahrhunderts, speziell zu den allegorischen Darstellungen fremdländischer Gewächse, die dort vielfach auf den illustrierten Frontispiz-Seiten gegenüber dem Buchtitel abgebildet sind.

Das „Tucher-Florilegium“ Pflanzeninstallationen von Martin Weimar

Museum Tucherschloss und Hirsvogelsaal
Hirschelgasse 9-11
90403 Nürnberg
2. 5. bis 9. 8. 2015
Tage und Uhrzeiten ??noch unklar??

Lichtinszenierung machen sie zu wahren „Schatzkammern“. Zu den herausragenden Leihgaben der Tucher'schen Kulturstiftung zählen das Bildnis des „Jerusalemfahrers“ Hans VI. Tucher aus der Werkstatt des Dürer-Lehrers Michael Wolgemut und das Doppelporträt des Erbauer-Ehepaares Lorenz II. und Katharina Tucher vom Dürer-Schüler Hans Schüpflein. Der Kirchengemeinde St. Sebald gehören Fragmente des im Zweiten Weltkrieg stark beschädigten barocken Tucheraltars. Glanzstück der „Schatzkammern“ ist aber zweifellos das 1483 geschaffene Gedächtnisbild für Adelheid Tucher mit der ersten präzisen Wiedergabe der heiligen Stadt Jerusalem. Diese Kunstschatze werden nun adäquat in maßgeschneiderten Vitrinen präsentiert und erstrahlen – im wahrsten Sinn des Wortes – in neuem Licht.

Ulrike Berninger/Gabriele Moritz



Ulrike Berninger